

DIE AUSBILDUNG DES JUNGPFERDES

DER EINSTIEG IST ENTSCHEIDEND

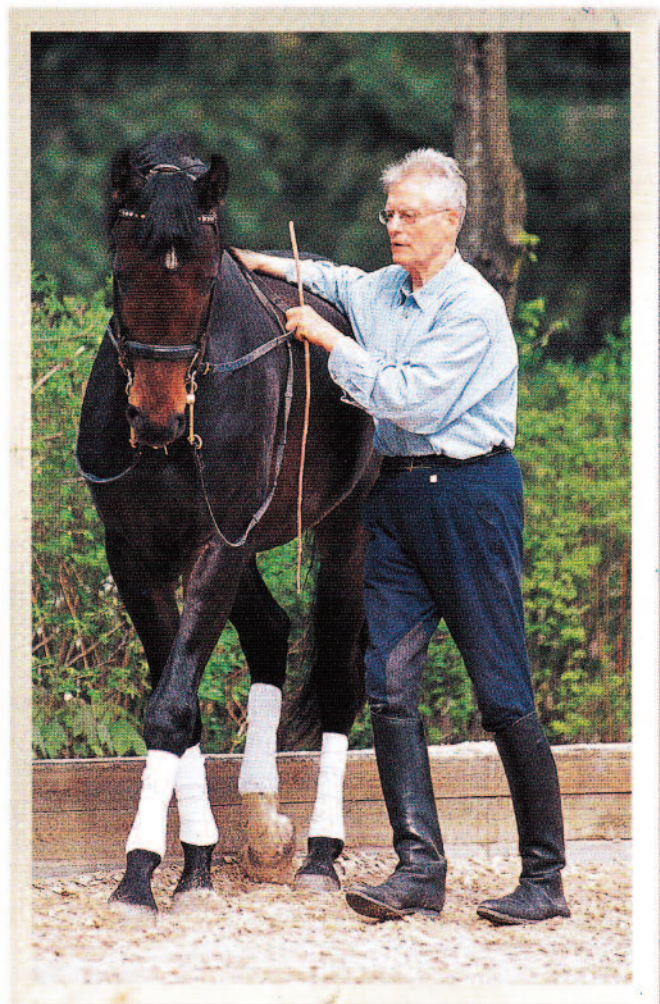
FRITZ STAHLLECKER

Ausbilder Fritz Stahlecker, bekannt geworden durch die von ihm entwickelte Hand-Sattel-Hand-Methode, erklärt, wie er bei der Ausbildung von Jungpferden vorgeht.

DIE VORAUSSETZUNGEN

Schon das junge Pferd kann mit anderen Artgenossen kommunizieren. Dies gehört zu seiner Natur. In der Gestik gibt es Ähnlichkeiten in der Körpersprache von Pferd und Mensch. Sie sind hilfreich bei der Kommunikation. Hochgestreckte Arme des Ausbilders ähneln etwa dem Steigen des Pferdes. In geduckter Haltung – Kopf tief – wird der Mensch weniger respektiert. Vor kleinen Kindern hat das Pferd keine Angst. Es befürchtet keine Aggression. Daraus erklärt sich die Erfahrung, dass unvorsichtige Kinder weder gebissen noch geschlagen werden. Unfälle mit Kindern sind selten.

Das junge Pferd muss zunächst einige Benimmregeln lernen und Anweisungen des Menschen akzeptieren. Diese sollten klar und verständlich sein. Schon eine kleine Unsicherheit des Ausbilders kann die Partnerschaft stören. Das junge Pferd lernt sehr schnell, wie es Anweisungen ignorieren kann. Dies liegt in seiner Natur und kann durch entgegengebrachte Liebe nicht ausgeglichen werden. Täschneln und Hätschneln bringen nichts. Loben ohne Grund ist leider von Nachteil. Gezieltes Lob – indem man Lernpausen einlegt, das Pferd füttert oder ihm



Die Grundlagen werden am Boden gefestigt: Fritz Stahlecker bei der Handarbeit auf Kandare. (Foto: Archiv Stahlecker)

freundlich zuredet – ist dagegen sehr hilfreich! Wichtig ist auch, dass Zwangsmethoden und übertriebene Härte nicht dazu führen, dass das Pferd den Menschen als ranghöher ansieht, sondern nur dazu, dass es Angst vor ihm hat.

Wir müssen unterscheiden zwischen dem ängstlichen, daher nervösen Pferd und dem frechen, aufmüpfigen. Ersteres mit Stimme und Streicheln zu beruhigen, ist richtig und kann gelingen. Mit dem aufmüpfigen Pferd ebenso zu verfahren, ist gänzlich falsch. Es bringt die Ausbildung in Gefahr, weil so das Pferd den ersten Rang des Reiters nicht achten kann.

DIE STUFENLEITER DER LERNSCHRITTE

Lernen setzt weiter voraus, dass der Schüler seinen Lehrer versteht. Er muss jeweils begreifen, was wir von ihm haben wollen. Ist der Ausbilder am Boden, begreift die Remonte schneller als wenn er im Sattel sitzt. Die nervliche und körperliche Belastung ist viel geringer.

Es geht darum, mit wenig Stress in die Ausbildung einzusteigen. Wer das Pferd nicht bei guter Laune hält, es gleich am Anfang verprellt, begeht einen fast unumkehrbaren Fehler. Wir vermeiden ihn durch kleine Lernschritte in verständlicher Folge. Verständliche Folge meint, dass wir niemals zwei oder mehrere neue Lernschritte gleichzeitig angehen.

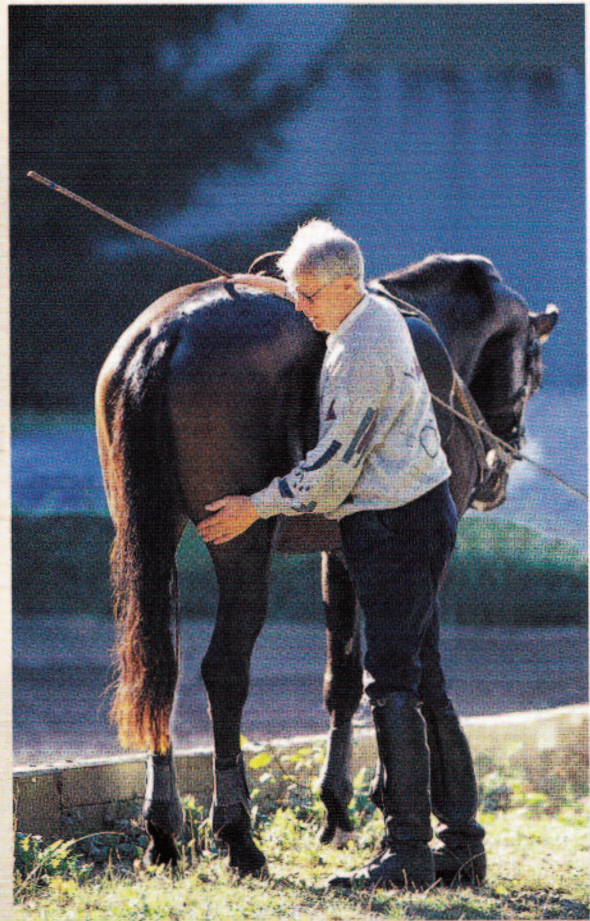
Im Folgenden gehe ich beispielhaft auf die **Stufenleiter der Lernschritte** ein. Ich kann nur mit einem Beispiel dienen, weil es keine allgemein gültige Stufenleiter geben kann. Sie soll dem jungen Pferd fortlaufend angepasst werden. Jedes Tier bietet sich auf seine eigene Weise an. Auf die individuelle Anpassung kommt es wesentlich an. Sie bringt den Erfolg bei minimiertem Zwang. Damit wird Ausbildung zur Kunst, die geistige Agilität voraussetzt. Und so kann eine Stufenleiter gestaltet sein:

1. Stufe: Führen des Pferdes am Kappzaum in der Reitbahn. Der Ausbilder geht an der Schulter der Remonte. Ganze Bahn. Anhalten jeweils bei C. *Hilfen:* Stimme, verbunden mit kleinem Rucken der Hand. Das stehende Pferd loben und füttern. Noch nicht den Stand der Beine korrigieren.

2. Stufe: Gleich wie Stufe 1, jedoch geht der Ausbilder auch auf der anderen Seite des Pferdes. Dies auf beiden Händen. *Ziel:* Für das Anhalten genügt die Stimme.

3. Stufe: Gleich wie die Stufen 1 und 2, jedoch Anhalten an beliebigen Stellen der Bahn.

4. Stufe: Es kommt hinzu das korrekte Stehen der Hinterbeine. Immer wenn ein Hinterbein weit nach hinten hinausgestellt ist, dieses mit der mittellangen Gerte antupfen.



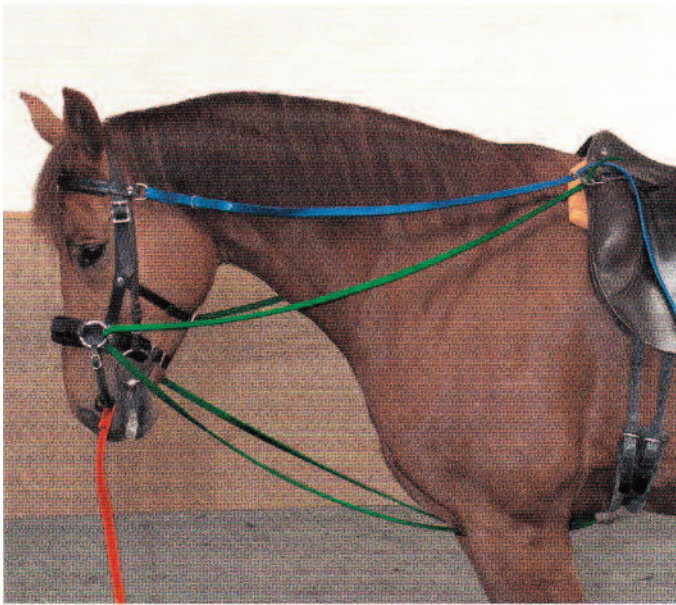
Im vierten Ausbildungsschritt achtet Fritz Stahlecker auf das korrekte Stehen.
(Foto: Archiv Stahlecker)

Dies so lange, bis das Pferd seinen Stand zum Besseren hin verändert. Dann loben. Das Bein streicheln, mit der Stimme: „Guuut!“ Niemals schon jetzt einen kleinen Fehler korrigieren. Wir würden das Pferd nur verwirren. Ein guter Helfer ist der Zufall. Immer wenn per Zufall die Hinterbeine ganz korrekt stehen, loben und streicheln.

Die Utensilien

Wir benötigen ein Sammelsurium unterschiedlich langer Gerten. Naturgerten liegen besser in der Hand als die gekauften. Die Enden der längeren Gerten sind an ihren Enden für die Remonte gut sichtbar weiß bemalt. Beim Putzen ist von Anfang an eine kurze Gerte dabei, mit der wir bis zur Gewöhnung das Pferd an allen Körperstellen streicheln.

Zusätzlich zum weich gepolsterten Kappzaum verwende ich die Unter- und Oberzügel. Die Konstruktion wähle ich aus folgendem



Die Ober- und Unterzügel werden in den Kappzaum eingeschnallt – zu Beginn der Ausbildung hängen sie aber deutlich durch. (Foto: Archiv Stahlecker)

Grund: Ich lehne alle Zügel ab, die von einem Fixpunkt aus direkt auf das Gebiss wirken. Ich empfehle die heute bekannten Hilfszügel mit dem Kappzaum zu kombinieren, nicht mit der Trense, wobei ich herausgefunden habe, dass im Dreieck angeordnete Zügel für das Pferd am angenehmsten sind. Dies auch deshalb, weil diese Zügel – im Gegensatz zu den seitlichen Ausbindern – nicht durch die Bewegung der Schulter des Pferdes beeinflusst werden. Der wesentliche Punkt, warum ich keine fixen seitlichen Ausbinder benutze, ist aber, dass das Pferd den Kopf immer noch gut bewegen und damit die Halshaltung verändern können muss. Gerade beim jungen Pferd, das eine konstante Halshaltung nur sehr kurz anbieten kann, wenn es nicht zu Muskelverspannungen kommen soll, ist das wichtig. Zunächst hängen die Hilfszügel jedoch deutlich durch!

Der Unterzügel verläuft zwischen den Vorderbeinen hindurch zu den beidseitigen großen Ringen des Kappzaums und von dort zu den Einschnallvorrichtungen. Diese sind beidseitig in die Steigbügelhalter des Sattels eingeschoben. Man sollte sich nicht mit einem Longiergurt die Arbeit erleichtern wollen! Er ist ein falscher Knecht, weil sich mit ihm eine korrekte Sattellage nicht bildet. Wir verwenden sogleich den dem Pferd passenden Sattel. Er wird schon beim Putzen und Füttern dem Pferd immer wieder aufgelegt, und dies als bald mit hinzukommendem Gurt, der jeden Tag etwas straffer angezogen wird. Wenn das Pferd erstmalig zur Handarbeit in die Bahn kommt, soll es an die Utensilien gewöhnt sein. Je früher wir den Sattel auflegen, desto besser!

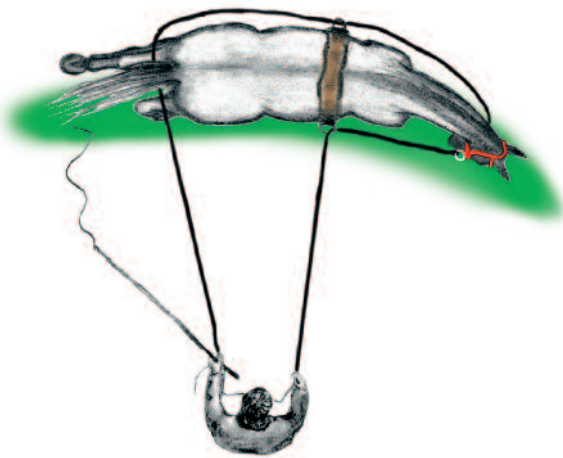
Vom Rückwärts bis zur langen Leine

5. Stufe: Es kommt hinzu das Rückwärtstreten an der Bande. *Hilfen:* Wir stellen uns vor oder seitlich neben das Pferd. In die Ringe des Kappzaums ist die kürzere der beiden Leinen wie ein normaler Zügel eingeschnallt. Wir beginnen auf der linken Hand, Zügelleine beidseits kurz gefasst in unserer linken Hand. Kleines wiederholtes Rucken der Zügelleine, mit der Stimme: „Rück – rück – rück“. Mit der rechten, freien Hand zwicken oder klopfen wir leicht an die Pferdebrust. Wenn das Pferd nicht reagiert, kommt die auf der Bande bereitgelegte Gerte dazu. Kleine „Schläge“ gegen die Brust; wenn das Pferd nicht reagiert, auch gegen die Vorderbeine. Weil wir mit der Zügelleine dem Pferd das Vorwärts verwehren, wird jedes früher oder später wenigstens einen Schritt rückwärtstreten. Dann mit Füttern loben. Wenn sich nicht schon am ersten Tag der Erfolg einstellt, auf keinen Fall insistieren. Sie müssen sich mit Eselsgeduld wappnen. Sogar beim Putzen kann man nachhelfen. Man klopft mit der Kardätsche gegen die Brust, immer wieder, bis das Pferd zurücktritt.

6. Stufe: Kleine *Tempowechsel im Schritt*, an der Bande entlang. Zum Verkürzen des Tempos kleine Leinenhilfen. Die Zügelleine kurz gefasst in einer Hand, in der anderen eine mittellange Gerte, die zum Vergrößern des Schritts besonders das innere Hinterbein animiert. Stimmhilfe: „Kurz – kurz – kurz“, dann: „Lang – lang – lang.“

7. Stufe: Erste *Arbeit mit langen Leinen*, der Ausbilder in genügendem Sicherheitsabstand(!) hinter dem Pferd. Immer noch bleiben wir im Schritt. Sein Bewegungssoll absolviert das Pferd auf der Koppel, nicht bei der Arbeit! Fürs erste Mal sollte man einen Helfer engagieren, der das Pferd am Kappzaum führt. Einige Runden ganze Bahn auf beiden Händen genügen. Durchparieren zum Stehen immer bei C. Zum Antreten Touchieren der Hinterbeine mit genügend langer Gerte.

8. Stufe: In *Bogen vom Hufschlag abweichen und wieder zu ihm zurückkommen. Schritt. Immer bei C anhalten.* Zum Loben geht der Ausbilder mit in Schlaufen eingesammelten Leinen zum Pferdekopf und füttert. Leckerli hat er in der Hosentasche bereit. Ich nutze diese Zeit als Lernpause! Besonders dann, wenn das Pferd sich bei C nicht gehorsam durchparieren lässt, muss man wieder zur früheren Handarbeit zurückkehren und alles seither Erlernte zur besseren Sicherheit wiederholen. Lernpausen tun gut. Es soll **nicht jeden Tag** etwas Neues hinzukommen!



So werden die Leinen angeordnet, (Abbildung: Archiv Stahlecker)

Das Longieren

9. Stufe: Trab auf dem Zirkel – Longieren

Seither bin ich davon ausgegangen, dass eine gute, genügend große Koppel täglich zur Verfügung steht, wo sich das noch nicht ausgewachsene Pferd sein Bewegungssoll selbst besorgt. Leider ist es nicht immer so. Auch ein Hengst braucht übrigens eine Koppel; ein kleines Abteil – zwar besser als nichts – reicht nicht aus! Es ist dann ein Muss, das Longieren mit hinzunehmen.

In unserem Fallbeispiel ist der Zögling bereits mit den auf den Kappzaum wirkenden Unter- und Oberzügeln vertraut. Für die Stufen 7 und 8 haben wir bereits den Unterzügel zur Wirkung kommend mäßig verkürzt. Jetzt soll das Pferd lernen, in einem regelmäßigen Kreis in vergrößertem Abstand vom Ausbilder zu traben. Wir betreiben das Longieren nicht militärisch. **Der Ausbilder soll nicht die mittige Drehachse sein!** Wir wissen doch, dass seine Einwirkung sich umso mehr verringert, je mehr er vom Pferd entfernt ist. Wir begleiten es daher auf verkleinertem Zirkel. Eine besondere Longierleine wäre eine unnütze Ausgabe. Es genügen unsere Arbeitsleinen, die wir zu einer zusammensetzen. Die Einschnallung erfolgt im Dreieck.

Zunächst brauchen wir nur eine Leine. Sie geht von der Hand des Ausbilders zum inneren Ring des Kappzaums und von dort zum inneren Zügelhalter am Sattel. Eine ungünstige Radialwirkung der Paraden wird so wesentlich gemildert (siehe Abbildung).

Wer noch nicht routiniert ist, engagiere wieder einen Helfer, der das Pferd am Kopf führt und einen großen Zirkel beschreibt.

Der Ausbilder geht zunächst schräg versetzt zwei Meter hinter dem Pferd. Er beschreibt einen Kreis, der nur ein wenig kleiner ist als der des Pferdes. Die Leine hat er in der inneren, die lange Gerte in der äußeren Hand. Gertenkontakt besteht vor allem mit dem inneren Hinterbein. Nur wenn das Pferd mit der Kruppe nach außen schwenkt, geht sie bei durchhängender Leine zur Korrektur an das äußere Hinterbein.

Meistens bieten die Pferde den Trab selbst an. Das ist gut so. Der Ausbilder soll dann etwas nach innen gehen und seinen Kreis derart verkleinern, dass er ohne Atemnot mitkommt. Der Helfer hat seinen Dienst getan und kann sich nach vorn verabschieden, nachdem er einige Trabunden ohne Kontakt mit dem Pferd mitgelaufen ist.

Zügeleinstellung: Ich verkürze den Unterzügel allmählich so weit, dass das Pferd aufgefordert ist, mit tiefem Hals zu gehen. Wenn es mit der Stirnlinie immer wieder hinter die Senkrechte kommt, anfänglich hinnehmen. Der Oberzügel ist noch wirkungslos.

Ziel: ein geregelter, energischer Vorwärtstrab mit gutem Raumgriff. Gutes Longieren kann die normale Handarbeit wirkungsvoll ergänzen. Heute wird zumeist schlecht longiert. Gedankenlos wird die Longierleine in den inneren Trensenring eingeschnallt. Schon ein geringer Leinenzug – man denke an ihr Gewicht – genügt, um das Gebiss einseitig aus dem Maul herauszuziehen. Dessen Gelenk wirkt dann schmerzhaft auf den inneren Zungenrand. Die Berechnung ergibt eine abscheulich hohe spezifische Belastung schon bei durchhängender Longe. In der Folge hilft sich die Natur durch Abstumpfung, von verursachten Zungenfehlern ganz zu schweigen.

Wer so in die Ausbildung einsteigt, versperrt sich den Weg zur sanften Zügelanlehnung – meistens für immer.

Nein, für Reiten als Kunst, für feines Reiten ist der technisch korrekte Einstieg in die Ausbildung von entscheidender Bedeutung. Zum Erfolg braucht es die ernsthafte Detailarbeit. Der Teufel steckt auch hier im Detail. Einstein hat gesagt, Genie sei zu 90 Prozent Transpiration und zu zehn Prozent Inspiration. Wie recht er hatte!

Das Travers

10. Stufe: Travers im Schritt und im Trab

Travers kommt in den Dressurprüfungen nicht vor, obwohl diese Lektion von grundlegender Bedeutung ist.

Voraus geht das **Schwenken um die Vorhand**. Das Pferd steht an der Bande, der Ausbilder im Respektabstand zwei Meter hinter ihm. In Wiederholung schwingt er die Außenleine gegen das äußere Hinterbein und bewegt sich weg von



Auch die Traversale kann das Pferd lernen, bevor der Reiter erstmals im Sattel sitzt! (Foto: Archiv Stahlecker)

der Bande. Jedes Pferd versteht dies sogleich und schwenkt mit der Hinterhand nach innen - auf der rechten Hand oft lieber als auf der linken. Die lange Gerte hilft mit und taktet das äußere Hinterbein.

Es folgt die Übung im Schritt. Der Ausbilder muss sich zunächst mit wenigen Tritten bei noch geringer Abstellung begnügen und darf noch keine Halsbiegung verlangen. An den nächsten Tagen die gleiche Übung mit übergeworfener Innenleine. Im Schwung übergeworfen heißt, dass sie vom inneren Ring des Kappzaums über den Widerrist gehend zu unserer inneren Hand verläuft. Sie ist so zunächst außer Gefecht.

Nach einigen Tagen Gewöhnung gehen wir dazu über, im Schritt die Leinen in Schlaufen einzusammeln, um im Keilspalt zwischen Bande und Pferd mitzulaufen. Wir beginnen auf der rechten Hand. So können wir mit unserem rechten Oberarm genau dort die Druckhilfe geben, wo später unser äußerer Schenkel wirkt!

Als Letztes soll die Halsbiegung hinzukommen. Hierzu verkürzen wir in Stufen den rechten Unterzügel. Am wichtigsten ist uns das betonte Kreuzen der Hinterbeine durch betonte Seitwärtshilfe mit dem rechten Oberarm und Ellbogen.

Weitere Übungen

11. Stufe: Halteübungen aus dem Trab

Das im Schritt Praktizierte soll jetzt aus dem Trab gelingen. Dies ist ein wichtiger Prüfstein für unsere seitherige Handarbeit!

Immer nach einem Dutzend Trabritten bringen wir die Remonte zum Stehen. Ziel: geringe Leinenhilfen. Bei Schwierigkeiten zurück zur gleichen Übung im Schritt.

12. Stufe: Schulterherein, Schulterheraus im Schritt

Wir beginnen mit Schulterheraus, weil so die Bande das Pferd hindert, sich zu befreien und nach der Seite wegzulaufen. Im Gegensatz zum Travers sollen die Vorderbeine viel stärker kreuzen als die Hinterbeine. Im selten zu beobachtenden Idealfall treten die Letzteren dicht aneinander vorbei, ganz ohne Kreuzen.

Wir nehmen das Pferd auf den zweiten Hufschlag und stellen es mit dem Unterzügel nach außen. Die linke Leine hilft mit. Was wir zunächst angeboten bekommen, verdient die Bezeichnung Schulterheraus noch nicht, das ist noch Schenkelweichen. Damit begnügen wir uns kurze Zeit. Um zur korrekten Lektion zu kommen, braucht es die hinzukommende, durch den ganzen Körper gehende Längsbiegung der Sechsmeter-Volte. Somit verlangen wir als Nächstes das Schulterheraus aus der Volte. Und zwar aus der Volte zur Bande. Zwischen Schulterheraus und Schulterherein besteht im Bewegungsablauf kein Unterschied. Dies heißt, dass ein Pferd, das auf der linken Hand im Ansatz Schulterheraus geht, gleichermaßen fähig ist, auf der rechten Hand im Schulterherein zu gehen.

Nach meiner bisherigen Erfahrung ist ein wirklich gutes Schulterherein an der Hand kaum erreichbar. Wir müssen uns mit guten Ansätzen begnügen. Vom Sattel aus können wir leichter den fehlenden Punkt aufsetzen!

Piaffe, Kandarenarbeit und erstes Reiten

13. Stufe: Die kurzen Schritt-Tritte

Tempounterschiede im Schritt haben wir bereits eingeübt. Wir gehen jetzt dazu über, aus dem Stehen einige wenige kurze Tritte zu fordern. Der Ausbilder im Respektabstand hinter dem Pferd taktet wechselseitig mit der langen Gerte die Hinterbeine. Das gerade zum Boden kommende Hinterbein erhält die Gertenhilfe, sich sogleich wieder anzuheben. Diese versammelnde Übung geht **in Richtung Piaffe**.

14. Stufe: Kandarenhandarbeit

Das Pferd ist auf Kandare gezäumt, ohne Trensenzügel. Das Trensengebiss liegt blind im Maul. Aufstellung an der Bande, rechte Hand. Der Ausbilder steht gleichgerichtet an der inneren Schulter des Pferdes. Seine linke Hand hält beide Kandarenzügel der Führung 3 : 1 entsprechend. Rechter Zügel unter dem Zeigefinger, der linke unter dem Mittelfinger.

Dann nimmt er vorsichtig beide Zügel auf. Die rechte Hand zieht sie durch die geöffnete Linke. Herstellung einer ganz geringen Zügelspannung. Dann linke Hand zu und abwarten,



Eine gründliche Ausbildung am Boden bereitet das Pferd optimal aufs Reiten vor.
Fritz Stahlecker auf Dürer. (Foto: Archiv Stahlecker)

bis das Pferd nachgibt und leicht wird. Sogleich loben mit Hafer oder Zucker (Karotten oder Äpfel sind weniger günstig wegen der größeren Kaubewegung). Diese Übung während mehrerer Tage wiederholen. Es folgt das Zügel-aus-der-Hand-kauen-Lassen, ausgehend von der beigezüumten Kopfhaltung.

Die auf dem Widerrist ruhende Zügelhand wird hierzu halb geöffnet. Die Haferschüssel in der Rechten lädt das Pferd dazu ein, den Hals nach unten-vorn zu dehnen. Diese Bewegung als Hindehnung zur Reiterhand soll später vom Sattel aus jederzeit bei jeder Gangart abrufbar sein.

Achtung! Dieser Punkt hat grundsätzliche Bedeutung. **Zur guten Anlehnung gehört, dass das Pferd die Reiterhand sucht und sich zu dieser hindehnt.**

Wir sind jetzt so weit, das Pferd im Schritt antreten zu lassen. Stirnlinie im Stand senkrecht. Beim ersten Schritt-Tritt geht sie drei Zentimeter nach vorn, ohne die leichte Anlehnung aufzugeben. Zum Anhalten genügt eine kleine vibrierende Verkürzung der Zügel. In den Ecken öffnet sich bei „umfallender“ Hand der Mittelfinger. Im Geradeaus Gegendrehung bis zu sichtbaren Fingernägeln. Im weiteren Verlauf können die Trensenzügel dazukommen – aber das ist kein Muss.

15. Stufe: Erstes Reiten

Nach diesen Stufen der Handarbeit können wir getrost mit Reiten beginnen. Das Pferd sollte jedoch mindestens vier-jährig sein. Wir werden die Freude erleben, dass alles, was

wir der Remonte vom Boden aus beigebracht haben, vom Sattel aus abrufbar ist. Besonders, wenn wir mit einem talentierten Pferd die höheren Lektionen anstreben, ist es von Vorteil, die Handarbeit beizubehalten und auftretende Probleme vom Boden aus zu lösen.

Ich schließe mit einem Vergleich: Meine Großeltern erhielten als Abc-Schützen Unterricht in Schönschrift. In einem benoteten Schönschreibheft wurden Auf- und Abstriche und dann jeder Buchstabe einzeln eingeübt. Schönschrift war als Schulfach gleich wichtig wie Rechnen und Singen, gehörte zur Bildung. Hinterlassene Briefe und Kochrezepte belegen, dass die Großeltern treulich dabei blieben **und mühelos ihr Leben lang wie gestochen schrieben**. Im übertragenen Sinne gilt das Gleiche für die Prägung unseres Pferdes in Richtung feine Anlehnung. Das beim pferdegerechten Ausbilden Gelehrte bleibt dauerhaft erhalten. <

FRITZ STAHLLECKER

... geboren im Jahr 1925, lebt am Rande der Schwäbischen Alb. Seit seiner Kindheit mit Pferden verbunden, hat er bei verschiedenen Quellen fundiertes Wissen über die Ausbildung von Pferden erworben und daraus seine eigene Methode entwickelt: die Hand-Sattel-Hand-Methode. Einen wichtigen Einfluss übte dabei die französische Reitweise der Légèreté aus.

Seit seinem Rückzug aus dem Berufsleben widmet sich Stahlecker ganz der Verbreitung des feinen Reitens und gewaltfreier Ausbildungsmethoden für Pferde. Sein Ziel ist es, Pferde ohne Zwang zur Mitarbeit zu motivieren. Mit der Hand-Sattel-Hand-Methode soll ein Pferd spielerisch und stressfrei auch anspruchsvolle Dressurlektionen erlernen.

Fritz Stahlecker
Das motivierte Dressurpferd
Kosmos Verlag
ISBN 978-3-440-11313-4
29,90 €

